Oeffentliche Anstalten: die Blattern, durch die Einimpfung der Kuhpocken, auszurotten.

Nebst
der ältesten Urkunde
von den Kuhpocken,
und
einer beyliegenden Volksschrift:
Zuruf an die Menschen.

von

Bernhard Christoph Faust.



Bückeburg, 1804,
in Commission
bey den Gebrüdern Hahn zu Hannover.
(Preis 4 Ggr.)

„Wir finden Uns — so lauten die menschenfreundlichen Worte Friedrich Wilhelm's, Königs von Preußen — aus väterlicher Fürsorge für das Leben und die Gesundheit Unserer getreuen Unterthanen veranlasset, die Beförderung der Schutzblattern-Impfung nunmehro (nach der genauesten Untersuchung) zu einem besondern Augenmerk Unserer Staatsverwaltung in der Absicht zu machen, damit das menschliche Pockenübel, welches im Durchschnitte jährlich mehr als 40,000 Menschen in Unsern Landen wegraffte, so bald als möglich vertilget und ausgerottet werde."



Da der Tag und das Jahr (17. May 1749) der Geburt Eduard Jenner's, die ich in dem beyliegenden Zurufe anführte, in Deutschland wohl noch nicht bekannt seyn möchten; so will ich sie durch Zeugnisse belegen. Der Wundarzt J. Ring, dieser vortreffliche Mann und eifrige Freund und Jünger Jenner's, sagt in seinem Werke (A treatise on the Cow-Pox, London 1803. P. II. p. 1008.) „The seventeenth of May, being the first anniversary of Dr. Jenner's birth-day, was celebrated by the (Jennerian) Society with every demonstration of joy. The health of Jenner was drank; the panegyric of Jenner was pronounced; nor did the Muse withhold her tributary lay:

> Hæc tibi semper erunt, & quum sollemnia vota
> Reddemus Nymphis, & quum lustrabimus agros;
> Dum juga montis aper, fluvios dum piscis amabit,
> Dumque thymo pascentur apes, dum rore cicadæ,
> Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

Und in dem Werke, Public Characters of 1802 — 1803, wo sich S. 17 bis 48 das Leben oder wohl eigentlicher die Lobrede Jenner's (von Ring) und auch ein Kupferstich desselben befindet, heißt es S. 19: Dr. Edward Jenner is the youngest son of the Rev. Stephen Jenner, M. A. of the University of Oxford, rector of Rockhampton and

vicar of Berkeley in Gloucestershire; where the subject of this memoir was born in 1749."

Auch den 17. May sollten alle Aerzte feyern.

Die Einimpfung der Kuhpocken ist so groß, so wichtig! — sie könnte das Leben so unzähliger Menschen erhalten! so unendliches Elend von den Menschen wenden! daß sie, als eine der ersten Angelegenheiten der Menschheit, und daher Sache des Staats, in Wahrheit und mit Recht verdiente, von den Staaten dem Zufalle, der Willkühr und dem blinden Gange der Dinge (sinere vadere mundum) entrissen, der Menschenliebe der Aerzte entnommen, und mit Vorbewußt, Absicht und Vernunft zu einem Ganzen, das Ordnung, Form, Zweck und Vollkommenheit hat, organisirt zu werden, so von Staats wegen organisirt zu werden, daß die Blattern durch die Vaccination in der kürzesten Zeit unfehlbar und nothwendig vertilgt und ausgerottet seyen.

Da kein Streit über den unendlichen Vorzug der Kuhpocken vor den Blattern mehr Statt findet, und da, durch die Anstrengungen der Aerzte und durch die von denselben in allen Ländern eingeführte Vaccination, Alles eingeleitet ist, und die Völker vorbereitet sind: so ist jetzt (früher war sie es wohl nicht) die Zeit da, daß die Staaten, die bis in die neuere Zeit aus weisen Gründen sich unthätig verhalten haben, ins Mittel treten, und große öffentliche

fentliche Anstalten für die allgemeine Einführung der Vaccination treffen.

Die folgenden Anstalten, die im Entwurf und in der Ausführung so einfach und so leicht sind und auf gesundem, consequenten Menschenverstande (der mit dem Zwecke auch die Mittel will) beruhen, sollen nur Bitten und Vorschläge seyn; sie sind vielleicht nur der Ausdruck der öffentlichen Meinung; und man kann annehmen, daß da, wo diese Anstalten zur Ausführung kommen, sie dem eigenen Geiste des Urhebers (nicht dieser unbedeutenden Schrift) ihr Daseyn verdanken.

I. Die Einimpfung der Kuhpocken, das ist der Wunsch der Menschheit, sey unentgeldlich! der Staat gebe die Kuhpocken, wie Gott alles Gute, den Menschen umsonst!

Ist die Kuhpocken-Einimpfung in der Zukunft nicht unentgeldlich; sollen die Eltern, von denen der größere Theil arm ist und auf dem Lande entfernt von den Aerzten lebt, die Einimpfung ihrer Kinder bezahlen, und ihre Kinder schaarenweise, Stunden und Meilen Weges weit, nach dem Städten zu den Aerzten bringen: so werden, lange Zeiten hindurch, in allen Ländern jährlich viele, viele tausend, in Deutschland wohl jährlich gegen 40,000, Menschen noch immer den Blattern ein Opfer fallen.

Der Medicinalrath, und Land- und Stadt-Physikus Dr. Borges zu Minden hat in seinem Physikate, dem Fürstenthume Minden, vom 10 November

November 1800 bis zum 20. Jun. 1804, in 3½ Jahren, 3,002 Menschen vaccinirt (193 in 5 Städten, 2,809 in 97 Dörfern); und zwar durch den edlen Patriotismus der Königl. Preuß. Kriegs und Domänen Kammer zu Minden — die ihm Wagen, Pferde und täglich 1 Thlr. Diäten bezahlte und für seine großen Verdienste um die Vaccination, der er einen so großen Theil seiner kostbaren Zeit (im letzten Monate May 13 Tage) widmete, noch eine jährliche Gratifikation von 100 Thlr. bewilligte — 2,994 unentgeldlich. Mein gelehrter, verdienstvoller Freund ist der Meinung, daß wenn die Vaccination (die ihm überhaupt von jenen 8 bezahlten Einimpfungen nur 20 Thlr. eingebracht habe) nicht unentgeldlich gewesen wäre, er vielleicht nicht den zehnten Theil, vielleicht nicht 300 würde eingeimpft haben. Da sie aber unentgeldlich war, mein Freund die Vaccination mit allen Kräften betrieb, und Prediger, Schullehrer und Obrigkeiten sich der Sache der Menschheit annahmen, so vaccinirte er 3,002, d. h. rettete 3,002 Menschen von der schrecklichsten Krankheit, 300 vom Tode.

Es ist gewißlich wahr, und die Staaten können es als Grundsatz annehmen: „daß, noch lange „Zeiten hindurch, Tausende und Tausende von den Blattern werden getödtet, „und daß kaum die Hälfte der Menschen „wird vaccinirt werden, wenn die Einimpfung der Kuhpocken nicht unentgeldlich „ist.“

I. Der

II. Der Staat vergütet (nach vorhergegangenem Vertrage) dem Arzte und dem zur Vaccination autorisirten Wundarzte für jede (unentgeldliche) Kuhpocken-Einimpfung * Gr.**

Die Vaccination der Kinder der Landleute (⅘ der Menschen) muß an ihrem Wohnorte geschehen: der Arzt muß folglich auf die Dörfer reisen, und da hierdurch die Vaccination (Städte und Land, Sommer und Winter zusammen gerechnet) für den Arzt nicht allein mühsam und viele Zeit raubend, sondern auch mit großen Kosten verknüpft ist; so muß bey Festsetzung der Vergütung jeder und aller Vaccination in Städten und auf dem Lande nicht allein auf die Mühe und den Zeitverlust, sondern auch auf die Kosten der Reisen des Arztes Rücksicht genommen, — und der Arzt, oder Physikus muß nicht im Ganzen, oder zum Voraus (durch Besoldungen, Zulagen, oder Diäten), sondern im richtigen Verhältnisse zur Zahl seiner jährlich Vaccinirten nach dem Schlusse des Jahrs belohnt werden.

Meiner Meynung nach würde die Vergütung jeder Vaccination 8, 12, höchstens 16 Ggr. seyn müssen (Alexander vergütet 5 Rubel). Wir wollen die geringste Belohnung, 8 Ggr. (36 Krzr.) annehmen.*)

Im Durchschnitte zählt man jährlich auf 24 Menschen 1 Geburt. Ist, wie die Menschheit es wünscht,

*) Eine geringere Vergütung wäre ungerecht und verächtlich, und entspräche nicht dem großen Zwecke der Blattern-Ausrottung.

wünscht, jede Kuhpocken-Einimpfung unentgeldlich, und kostet die Vaccination jedes Menschen (nicht den Eltern, sondern) dem Staate (der Gesammtheit seiner Bürger) 8 Ggr, so müssen jede 24 Menschen jährlich 8 Ggr, so muß jeder Mensch jährlich 4 Pfennige beytragen, damit die Einimpfung der Kuhpocken, als eine Gabe der Gottheit, allen Menschen zu Theil werde.

Wir wollen diesen Satz in größeren Zahlen ausdrücken. Auf 72,000 Menschen kommen im Durchschnitte jährlich 3000 Geburten und 300 Blatterntodte (das Fürstenthum Minden bewies durch seine Zählungen die Richtigkeit dieser Verhältnisse), 3000 Blatternkranke und 300 Blatterntodte verursachten den Eltern und Angehörigen durch 8 bis 14 tägige Versäumniß an der Arbeit und durch das Begräbniß 4, bis 6,000 Rthlr jährliche Kosten. Jährlich 3000 Menschen zu vacciniren, kostete im Gegentheile nur 1000 Rthlr. (3, bis 5,000 Rthlr. hätten die Menschen also weniger Kosten). Zahlten wirklich, vermittelst einer gerechten Steuer, jene 72,000 Menschen zu und für den bestimmten Zweck: „die ihnen jährlich gebohrnen 3000 Kinder unent„geldlich zu vacciniren:" jährlich 1000 Rthlr. (1 Mensch 4 Pf.), so würden jährlich 300 Menschen von dem martervollsten Tod errettet — 3000 Menschen würden jährlich vor der schrecklichsten Krankheit und unaussprechlichen Leiden bewahrt — Jammer und Elend erfüllten nicht jährlich die Haushaltungen vieler tausend Väter, Mütter, Geschwister und Verwandten — unzählige Stunden und Tage, der Arbeit und dem Verdienste ums Brod entrissen,

rissen, würden nicht unter Klagen, Kummer und Noth am Lager der Kranken verlebt — Freude kehrte zurück zu den Kindern, zu den Müttern und Vätern — Leben zu dem zehnten, zu 300 Menschen: — ein großer Zweck, des frommen Wunsches werth! und für welchen Preis könnten die Menschen ihn erkaufen? — für 4 Pfennige!

Menschengeschlecht! müßte jeder deiner Söhne, müßte jede deiner Töchter 4 Pfennige beytragen, damit Ein Mensch, schuldlos, dem Tode nicht zum Opfer gebracht werde; wo ist der Mensch, der seine 4 Pfennige nicht beytrüge?

Und wo ist der Mensch, der zu jenem großen, frommen, heiligen, menschlichen Zwecke — „den „zehnten Menschen vom Tode zu retten" — seine 4 Pfennige nicht beytragen wollte?

Gewiß! jeder Mensch brächte seine 4 Pfennige — und abgekauft wäre den Blattern „der Menschen-Zehnde!"

Wird aber der Staat diese von den Menschen und der Menschheit dargereichten 4 Pfennige für jenen bestimmten, großen Zweck, der des frommen Wunsches werth ist, empfangen wollen — oder, das ist die große Frage, soll ferner den Blattern „der Menschen-Zehnde" gebracht werden? — die Entscheidung dieser Frage wird aus der folgenden Betrachtung sich von selbst ergeben.

Die Rettung Eines Menschen kostete 3 Rthlr. 8 Ggr.

8 Sgr. Da nun aber in vielen Staaten jeder Mensch jährlich 4 Rthlr., sein Leben (30 Jahre) hindurch 120 Rthlr. zum allgemeinen Besten beyträgt, so hätte der Staat, wenn er die Kosten der Vaccination nicht selbst (aus dem Ueberschusse des Gemeinschatzes) tragen könnte, 116 Rthlr. 16 Sgr. auf jeden Geretteten reinen Gewinnst. — Und wollen wir einen Staat annehmen, der von seinen 10 Millionen Menschen jährlich 40 Millionen Rthlr. Einkünfte hätte, so würden durch die Rettung des 10ten Menschen die Einkünfte um ihren 10ten Theil, um 4 Millionen Rthlr., vermehrt werden; oder durch die allgemeine Einführung der Kuhpocken-Einimpfung würden in diesem Staate 4 Millionen Rthlr. mehr, als vorher, zur Entwickelung und Ausbildung der Menschheit in jährlichen Umlauf kommen. —

Wird, wie die Vernunft, die Pflicht und die Menschheit den Menschen und den Staaten es unerlaßlich gebieten, die Vaccination den Menschen unentgeldlich, den Aerzten gerechter Gewinnst seyn; so werden alle Menschen, da Alle für die Vaccination beytragen und dieselbe unentgeldlich ist, ihre Kinder vacciniren lassen wollen; an Aerzten und Wundärzten, die in allen Oertern alle Kinder, und zwar an dem Wohnorte der Letzteren, vacciniren könnten und wollten, wird in cultivirten Staaten, da jetzt der Arzt und der Wundarzt des gerechten Lohns seiner Arbeit und seiner Mühe sich erfreut, nicht der geringste Mangel, vielmehr gar Ueberfluß, seyn — und bey diesen und den folgenden öffentlichen Anstalten sind in weni-

gen, höchstens in 5, Jahren die Blattern ausgerottet — errettet Millionen!*)

Hier nun noch einige Nebenbetrachtungen.

Die Einimpfung der Kuhpocken nur für einige Klassen oder Stände — z. B. den Landmann, oder gar nur für die Armen und die Unbemittelten an Geld (nicht auch am Geiste?) — unentgeldlich seyn zu lassen, würde sehr viel Willkührliches und Beschwerliches mit sich führen und der Blattern-Ausrottung große Hindernisse in den Weg legen. Auch hätte der Staat alsdann wohl kein vollkommenes Recht eine kleine Abgabe für die Vaccination auf alle seine Bürger zu legen, sondern er wäre vielmehr verpflichtet, die Kosten selbst zu tragen oder zu ersparen. Und der Staat ergriffe alsdann auch nicht die Gelegenheit, göttlich an den Menschen zu handeln, wie ein Gott die Menschen, allesammt, vor der schrecklichsten Krankheit, den zehnten aller Menschen vor dem Tode zu bewahren.

Das Vacciniren der Layen und Dilettanten aus Lust und Liebe taugt gewöhnlich nicht viel, es hat selten Bestand, und ist ohne Ordnung. Was der Mensch

*) Scharfsichtige Männer und Staatskundige (unter andern Albrecht von Hutten) würden sich sehr verdient um die Menschheit machen, wenn sie Taxen, den Blattern „den Menschen-Zehnden" abzukaufen; (mit ungefähr 1000 Rthlr. oder 1500 Fl. auf 72,000 Menschen, nicht mit 4 Pfennigen auf den Kopf) öffentlich (im Reichs-Anzeiger) in Vorschlag bringen — und überhaupt dieser großen Angelegenheit der Menschheit sich annehmen wollten.

Mensch thut und treibt, muß seines Wissens und Amts seyn, es muß ob der Gebote der Pflicht und der Gesetze des Rechts geschehen, und in allen Angelegenheiten der Menschheit muß Ordnung herrschen. Die Vaccination, die in ihrem Zwecke, Blattern und Tod abzuwenden, so äußerst wichtig ist, die so viele und so große Beschwerden und Mühseligkeiten, ja manchmal den Undank der Menschen hat, und die den Aerzten fast Alles und daß sie, als Gabe der Gottheit, unzähligen Menschen aus Liebe (nicht für Geld)*) zu Theil wurde, verdankt; diese Einimpfung der Kuhpocken sollte den Aerzten wieder ganz (ich will nicht sagen, ausschließlich) anheimfallen, und die Aerzte sollten das Glück haben, Wohlthäter der Menschen zu seyn und zu bleiben.

Ja! der Arzt, wenn er sich da, besonders auf dem Lande, von einem dichten Kreise liebender Mütter und blühender Kinder umschlossen und die Freude des Lebens sieht, vaccinirt und denkt: „Diese Mütter, diese Kinder hast du von unendlichem Jammer „und Elend errettet, das zehnte dieser blühenden Kinder am Leben erhalten, vom Tode erlöst:" ja! da

*) „The public is indebted not to the philanthropy, not to the vigilance, or to the guardian care of any pilot at the helm; but to the zealous exertions of private individuals, for all the advantages they have hitherto derived from Vaccination." Ring. P. II. p. 1007. Die Aerzte Marschall und Walker führten die Vaccination bey der englischen Armee und Flotte zu Gibraltar, Minorka, Malta und im mittelländischen Meere ein, und bey ihrer Rückkunft bot man ihnen, zum Vertheilen unter sich, „fifty pounds" an. Public Characters of 1802 — 1803. p. 38

da fühlt sich der Arzt glücklich, fühlt sich einen Gott — und gewißlich! gern würden die Aerzte alle Menschen, alle Kinder unentgeldlich einimpfen und Götter seyn, wenn sie von Liebe leben könnten — das können sie aber nicht!

Der Staat wird also den Aerzten, bey denen er in so großer Schuld ist, und die er gewöhnlich gar nicht oder schlecht besoldet, in der Zukunft ihre Mühe gerecht belohnen, zu ihrer Liebe ihnen auch Brod geben. Und zugleich werden dadurch die Aerzte der so erbärmlich demüthigenden und so schrecklich herabwürdigenden Empfindung — da, wo sie vor wenig Augenblicken Götter waren, nach geschehener Vaccination Menschen zu werden, und für eine Gabe der Gottheit von den Menschen Allmosen zu empfangen oder gar zu sammeln — überhoben seyn.

Und kommen die Aerzte zum Vacciniren oft und häufig auf das Land, so werden sie den Landmann (diesen viel größeren und besseren Theil der Menschen), seinen Gesundheits-Zustand und seine Lebensweise mit ihren mannichfaltigen Fehlern und Mängeln kennen lernen, die Bekanntschaft, die Achtung und das Vertrauen der Landleute sich erwerben, manchem Kranken Hülfe und Heilung gewähren, den Menschen und den Eltern Lehren über die Erhaltung der Gesundheit, über das Verhalten in Krankheiten und über die physische Erziehung der aufsprossenden Menschengeschlechter geben und mittheilen

theilen — und sie werden auch auf diese Art Wohlthäter der Menschen seyn.*)

III. Der Staat macht seinen Bürgern den, auf eine bestimmte Zeit (3 B. 5 oder 10 Jahre), mit den Aerzten geschlossenen Vertrag über die Kuhpocken-Einimpfung, mit allen seinen Verbindlichkeiten, und in jeder Landschaft die Namen der Aerzte, die in derselben den ihnen angetragenen Vertrag angenommen haben, öffentlich durch den Druck in den Landes-Blättern bekannt.

In diesem Vertrage wäre wohl unter andern Punkten festzusetzen, daß der Arzt: 1.) genaue Listen (nach der zu gebenden gedruckten, tabellenförmigen Vorschrift) über alle seine Eingeimpften (vielleicht auch mit Bemerkung ihres mehr oder weniger vortreflichen, guten, oder schlechten Körperzustands, desgleichen ihrer Eltern — um Geschlechtsregister der Menschen zu haben) führe; 2.) alle seine Eingeimpften am 8ten Tage der Einimpfung nachsehe; 3.) wenn im Sommer (im Winter ein dritter Theil Menschen mehr) auf 1 Meile 6, auf 2 Meilen 12, auf 3 Meilen 15, auf 4, oder 5 Meilen 20 oder mehrere Menschen an Einem Orte zum gleichzeitigen Einimpfen sich finden und um die Vaccination nachsuchen, sich an diesen Ort begebe und da einimpfe; 4.) wenn

*) Sollten in manchen Gegenden eines Staats die Menschen der Hülfe und des Beystands eines Arztes, oder Wundarztes entbehren; so gäbe die Vaccination die Gelegenheit, einen Arzt oder Wundarzt in diesen Gegenden anzusetzen.

4.) wenn Blattern an einem Orte innerhalb 5 Meilen von seinem als Arzt zunächst gelegenen Wohnorte sind, ohne Zeitverlust sich an diesen Ort begebe und alle Mühe anwende, allen ungeblatterten Menschen des Orts und der Nähe die Kuhpocken einzuimpfen und den Blattern Grenzen zu setzen; 5.) Beobachtungen im Großen über die Menschen, ihren Körper- und Gesundheits-Zustand, und ihre Arten und Geschlechter, auch über die physischen und moralischen Dinge, die im Großen Einfluß auf den physischen Zustand der Menschen haben, anstelle und mit Betrachtungen niederschreibe; 6.) jährlich die Listen seiner Vaccinirten und seine Beobachtungen über die Menschen u. s. w. unfehlbar (bey der Strafe, vom Staate keine Vergütung zu bekommen) an die Behörde einsende; u. s. w.

Da die Vaccination die Gelegenheit giebt, daß künftig alle Menschen im Anfange ihres Lebens durch die Hände der Aerzte gehen; so sollte man diese große, einzige Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen lassen, sondern man sollte sie im Vertrage mit den Aerzten zum Wohl der Menschheit auf das Beste nützen.

Würden (diese) große Zwecke mit der Vaccination verbunden, so würde das Kuhpocken-Einimpfen zu keiner mechanischen Beschäfftigung ausarten, und alle unwürdige Männer unter den Aerzten könnten mit der Zeit von dem Vertrage ausgeschlossen werden.

Erreicht die Menschheit durch die Vaccination nicht

nicht allein den großen Zweck, die Blattern auszu-
rotten und das Leben des zehnten Menschen zu er-
halten, sondern erreicht sie auch durch dieselbe den
nicht minder großen Zweck, den physischen Zustand
der Menschen kennen zu lernen und zu verbessern;
so könnte nach dem Verlaufe von jenen 5, oder
10 Jahren, bey der Erneuerung und Vervollkomm-
nung des Vertrags, die Vergütung der 8 Ggr.
auf 16 Ggr. erhöht, und dadurch der Grund zu einer
gerechten, verdienten Erhebung der Aerzte, zu einer
medicinischen Polizey und zur Vervollkommnung des
Menschengeschlechts gelegt werden.

**IV. Eine Commission der Blattern-Aus-
rottung und der Kuhpocken-Einimpfung
wird in jedem Staate niedergesetzt — in Pro-
vinzen, Provinzial-Commissionen.**

Die Rettung des zehnten Menschen ist gewißlich
einer eigenen Commission werth. Da die von alten
Zeiten her errichteten Collegia medica (deren Mit-
glieder, als solche, gewöhnlich keine Besoldung, son-
dern nur Sporteln haben), theils mit so vielen Ge-
schäften überhäuft, theils so construirt und constituirt
sind, daß sie diese große Angelegenheit der Mensch-
heit nur beyläufig, als gelegentliche Nebensache, ober-
flächlich behandeln können; so kann man billiger-
weise von diesen Collegien nicht erwarten, daß das
große Werk der Blattern-Ausrottung von densel-
ben werde vollbracht werden.

Vollbracht wird es aber werden von der, mit
den nöthigen Mitteln und Vollmachten (gerech-
terweise

weise auch mit Besoldungen) versehenen Commission, die zum bestimmten und einzigen Zwecke hat: „Die Ausrottung der Blattern und die allgemeine Einführung der Kuhpocken-Einimpfung in der kürzesten Zeit auf die schicklichste Art zu bewirken.“

Diese Commission besteht: a) aus einigen vortrefflichen Aerzten, die die Vaccination mit großem Eifer und noch größerer Liebe zu ihrer und der Menschheit Sache gemacht haben und machen, und die das klassische Werk Süßmilch's (4te Auflage mit den Anmerkungen und Zusätzen Baumann's), oder das Tabellenwerk über Leben und Tod gründlich verstehen und mit Fleiß und Liebe bearbeiten; b) aus einigen aufgeklärten, weisen, menschenfreundlichen Staatsmännern; und c) aus einem Staats-Minister voll von Kraft, Thätigkeit und Tugend an der Spitze.

Die Commission wird sowohl an alle Beamten, als an alle Prediger den strengsten Befehl erlassen, so bald ein Blatternkranker an einem Orte ihres Amts, oder Kirchsprengels, wo keine Blattern waren, sich findet, es gleich ohne Zeitverlust der ihnen angewiesenen höheren Behörde anzuzeigen; und sie wird die besten Veranstaltungen treffen, daß durch Blatternkranke die Blattern, ehe man mit der Vaccination zur Hülfe kommen kann, nicht verbreitet werden. Die Blattern-Inoculationen wird sie auf das engste einschränken.

Die Commission legt jährlich, 2 oder 3 Monate nach dem Schlusse jedes Jahrs, öffentlich durch

Druckschriften und in den Landes-Blättern (aus denen im Reichs-Anzeiger ein Auszug erscheinen sollte) Rechenschaft von ihren Anordnungen, Anstalten und Verfügungen ab, und sie macht die genauesten Listen über Volkszahl, Geburten, Krankheiten und Todesfälle, ganz vorzüglich aber über Blattern-Kranke, Blattern-Todte und Kuhpocken-Einimpfungen vom ganzen Staate und dessen Theilen, auch die Namen der Aerzte, der Kirchspiele,*) Aemter und Provinzen mit den Zahlen der Vaccinirten dem Vaterlande und dem Publikum bekannt. (6 Monate nach dem Schlusse jedes Jahrs stattet sie wohl auch aus den Beobachtungen der Aerzte öffentlich durch den Druck ihren Bericht über den Gesundheits-Zustand der Menschen ab.) **)

Gut und wünschenswerth wäre es auch, daß für Deutschland und andre Staaten Ein Mann, wie einstens der edle Juncker, (für Deutschland und die Preuß. Staaten z. B. ein Dr. Friese zu

*) Da von den Predigern der Fortgang der Vaccination zum großen Theil abhängt; so wäre es wohl recht und gut, daß jeder Prediger jährlich Listen über die in seinem Kirchsprengel Vaccinirten, mit den Namen der Vaccinatoren, einreichen müßte. Die Prediger würden dadurch in öffentliche Verantwortlichkeit gegen den Staat gesetzt, und diese Listen könnten auch zur Controlle der Aerzte und ihrer Listen dienen.

**) Nach Ausrottung der Blattern könnte der Commission die Verminderung und Ausrottung der Lustseuche und anderer ansteckenden Krankheiten, die Verhütung des gelben Fiebers, die Vertilgung des Branntewcins und die Verbesserung des physischen Zustands der Menschen zur Aufgabe gemacht werden.

zu Breslau, für die Nordischen Reiche ein Dr. Scheel zu Kopenhagen) auftrete, der mit Leib und Seele, mit Gelehrsamkeit und heiligem Enthusiasmus der Kuhpocken und der Menschheit sich annähme, die öffentlichen Anstalten controllirte, und den Staaten und den Commissionen den Weg bahnte und zeigte, wie durch die Vaccination das Menschengeschlecht zu erhalten und zu veredeln sey — daß man auch denke und es im Großen darnach einrichte, daß mit dem Leben auch die Mittel zum Leben, und mit der Zahl der Menschen auch ihre Gesundheit, ihre Vernunft, ihre Tugend und ihr Fleiß wachsen und zunehmen — daß jeder Mensch, am Körper und Geiste gebildet, sich selbst helfen und mit Kopf und Arm sich sein Brod verdienen könne — und dann, wenn er es kann, **müsse**.

V. **Eine Volksschrift** (der der beyliegende „Zuruf" vielleicht zum Muster dienen könnte) **wird im ganzen Staate an alle Prediger, Schullehrer und Obrigkeiten unentgeldlich vertheilt, in den Schulen und Gerichtsstuben angeschlagen, von den Kanzeln und in den Schulen verlesen, der Landes-Zeitung als Anlage beygelegt, und in den Kalender eingerückt.***)

 wenn

*) In der Grafschaft Schaumburg-Lippe, wo auf eine Bevölkerung von ungefähr 20,000 Menschen vom 8. October 1800 bis Ende May 1804 gegen 1,200 Menschen sind vaccinirt worden, hat die Gräfl. Regierung 500 Exemplare des Zurufs vertheilen lassen, und er ist dem Wochenblatte beygelegt worden. (Auch schon in den Kalender von 1802 wurde das Kapitel über die Kuhpocken aus der 9. Auflage des Gesund-

Wie man, meines Erachtens, den großen Zweck der Blattern-Ausrottung nicht erreichen würde, wenn man die Vaccination unentgeldlich allen Menschen anböte, ohne denselben ein gutes, freundliches Wort zu sagen, und ohne zu ihrer Vernunft und zu ihrem Herzen zu reden und diese zu überzeugen: eben so, und vielleicht noch mehr, würde man sich irren, wenn man hoffen und sich schmeicheln wollte, durch Worte und die bemerkte allgemeine Vertheilung des Zurufs oder einer andern Volksschrift, ohne Werke und ohne die Unentgeldlichkeit der Vaccination, jenen großen Zweck zu erreichen. Werke, Worte und Ordnung müssen zu einem vollkommenen Ganzen mit einander verbunden werden — und die Blattern sind ausgerottet. Und

VI. der 14. May wird von allen Völkern gefeyert — dieser heilige Tag ist allen Völkern aller Zungen, Religionen und Welttheile das Fest der Menschheit — am 14. May sey und ist Friede! — an diesem Tage geht mit der Sonne Freude um die Erde — an diesem Tage sind Wir Menschen Ein Geschlecht — und danken Gott.

Die

Gesundheits-Katechismus eingerückt). Die Kurfürstl. Hessische Regierung zu Rinteln hat gleichfalls 500 Exemplare in dem Hessischen Theile der Grafschaft Schaumburg vertheilen lassen.

Die älteste Urkunde von den Kuhpocken.

Vorbericht des Herausgebers.

Die Kuhpocken machen einen neuen Zeitabschnitt im Gange der Völker und des Menschengeschlechts; und da ihre Geschichte mit Recht verdient, diplomatisch aufbewahrt zu werden: so lasse ich die (so viel man jetzt weiß) älteste Urkunde, die zuerst 1769 nicht allein das Daseyn und den Namen, sondern auch die Eigenschaften der Kuhpocken durch den Druck verkündigte, von dem gedruckten Originale mit diplomatischer Genauigkeit ganz und vollständig hier abdrucken.

Diese Urkunde, die in der neuern Zeit der verdiente Steinbeck zuerst wieder auffand, ist in der folgenden Wochenschrift: „Allgemeine Unterhaltungen „vom Jahre 1769. Mit Kupfern. Göttingen, ge„druckt bey Friedrich Andreas Rosenbusch 1769. „(809 S. 8vo) S. 306 — 312:" enthalten.

Aus der ganzen Abhandlung leuchtet der Geist eines einfachen, treuherzigen, verständigen, wahrheitsliebenden, gelehrten Mannes hervor; und aus seinen Worten: „wie ich selbst, wenn ich mich genau nach dieser Sache erkundiget, mehrmalen von gar reputirlichen Personen ihres Mittels gehört habe:" ersieht man, daß die Kuhpocken, als eine wichtige Sache, ihm am Herzen lagen.

Der

Der ungenannte Verfasser, der in seiner Abhandlung von 24 jährigem Viehsterben,*) sehr starker Viehzucht, dem gewöhnlichen Wohnen des Landmanns mit seinem kranken Viehe unter Einem Dache, und von Seen, Teichen und Bächen, aus denen die Menschen ihr Wasser schöpfen, spricht, hat zufolge dieser Umstände, aller Wahrscheinlichkeit nach, in Holstein, Mecklenburg, oder Schleswig, wo die Kuhpocken seit undenklichen Zeiten existirten, und wo vor langen Jahren und mehreren Generationen (Nordisches Archiv, B. 3. St. 2. S. 56) vielen Menschen die Eigenschaften der Kuhpocken bekannt waren, ja manche Menschen, um vor den Blattern gesichert zu seyn, sich oder andern die Kuhpocken (deren Stoff sie wohl einigemale von angesteckten Menschen nahmen) einimpften, gelebt.

Ich zweifle nicht daran, daß man durch genaue Nachforschungen, sowohl in Göttingen, als in Holstein, Mecklenburg und Schleswig, den Verfasser der Urkunde, der wahrscheinlich in Göttingen studirt hat, entdecken könnte, und zur Ehre der deutschen Nation sollte.

Eine der merkwürdigsten Geschichten der neueren Zeit

*) Der Professor Niemann sagt in seinen Blättern für Polizey und Kultur (1801. St. 8. S. 100) „Im Jahre 1745 (bis 1769 sind gerade 24 Jahre) äußerte sich die Viehseuche zuerst in Holstein und zwar in Wagrien. In diesem einzigen Jahre waren in den Dänischen Staaten 285,160 Stücke gefallen, ungerechnet diejenigen, welche nicht angezeigt wurden. Im Jahre 1754 äußerte sie sich von neuem, und späterhin 1762 und 1763."

Zeit ist wohl, daß der, jetzt zu Laboy oder Laboe bey Hagen in Holstein lebende Schullehrer Plett im Jahre 1792 zu Hasselburg in Wagrien des Meyerey-Pächters Martini 3 Kindern (Tag und Vornamen sollte man wissen), um dieselben vor den Blattern zu schützen, die Kuhpocken, mit dem Vorwissen Aller, einimpfte. „Die Impfung, so erzählt der Dr. Heinze zu Hagen in seinem Berichte, haftete bey allen drey Kindern, und er war schon Willens mehrere Kinder zu impfen, als der Arm des jüngsten Kindes (er hatte die Kinder zwischen den Fingern eingeimpft), eines Knaben von 7 Jahren, schlimm ward und ein heftiges Fieber hinzukam, so daß man Hülfe suchen mußte, wodurch dem Lehrer alle weitere Lust benommen wurde." Der Professor Pfaff sagt bey dieser Gelegenheit (Nordisches Archiv B. 3. St. 2. S. 78), "Man möchte wohl behaupten, daß kein Land, wie Holstein, so geeignet war, das Mutterland der Vaccination zu werden, und daß demselben vielleicht auch in gewisser Hinsicht die Priorität vor England gebühret. Noch ehe Jenner nämlich mit seiner neuen Inoculation hervortrat, hatte ein Holsteinischer Schullehrer (Plett) dieselbe schon in derselben Absicht ersonnen."

Die Sage vieler Landleute, und das manchen Aerzten bekannt gewordene und Jenner'n weckende Gerücht, daß die Kuhpocken vor den Blattern schützten, entstand in England vorzüglich dadurch, daß man öfters bey Blattern-Inoculationen aller Menschen eines Orts manche Menschen fand, bey denen die Inoculation nicht anschlug und die sich erinnerten, in früheren Jahren die Kuhpocken gehabt zu haben

haben. In Deutschland und Holstein aber, wo die Blattern-Inoculationen in gemeldeter Art gar nicht geschahen, entstand jene Sage, zur Ehre des Volks, aus einer reineren, einfacheren und viel schwereren Beobachtung, und da die allgemeinen Blattern-Inoculationen erst nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts in England in Gebrauch kamen; so ist es auch aus diesen Gründen wahrscheinlich, daß die Kuhpocken und ihre Eigenschaften früher in Deutschland, als in England, bekannt gewesen sind.*)

Hat gleich Deutschland auch die Ehre der Entdeckung der Kuhpocken und ihrer Eigenschaften, und wahrscheinlich auch ihrer früheren, absichtlichen Einimpfung: so kam doch aus England dem Menschengeschlechte das Heil — und jenem Manne Britanniens bleibt beständig und immer, nach unseres Freundes, Voß, Uebersetzung

„Namen und Ehr' und ewiger Nachruhm."

Allgemeine

*) Wenn die Kuhpocken nur einem! eigenen Geschlechte der Kühe eigen seyn sollten: könnte alsdenn dieses Geschlecht der Kühe nicht mit den Angelsachsen aus jenen Ländern nach England gebracht worden seyn?

Te mater omnis, te lachrymabilis
Adcurret uxor, ne caducum
Orba virum puerosque ploret.

Seu confluentes forte timet notas
Decora virgo, — tu faciem eripis
Periclitantem, protegisque
Delicias juvenum futuras. *)

*) Public Characters p. 17.



Allgemeine
Unterhaltungen.

Au peuple.

39 Stück.
den 24. May 1769.

Von der Seuche unter den Rindern; über Stellen aus dem Livio.

Ich gerieth diesen abgewichenen Winter auf die Gedanken bey müßigen Stunden den Livius durchzulesen; und ich bin noch nicht sehr weit gekommen, da mir schon in die Augen fällt, daß in den erstern Jahrhunderten der Republik die Pest ganz ausserordentlich häufig zu Rom gewütet habe; wie ich denn in der ersten Decade, und zwar in einem Zeitraum von nicht viel über 300 Jahr, siebzehn verschiedene Pestzeiten gezählet, und doch vielleicht noch eine oder andre übersehen habe. Sonderbar ist dabey, daß die Pest niemals, wie in den folgenden Zeiten, aus fremden Ländern, zum Exempel aus dem gegenüber liegenden Africa, nach Italien gebracht wird, sondern immer in der Gegend von Rom selbst, und die meiste Zeit zuerst auf dem Lande entstehet. Wie hätte sie auch aus Africa gerade zu nach Rom kommen können, da die Römer damals nicht die geringste Gemeinschaft mit andern, zumal so weit entfernten Nationen und Ländern hatten?

2.

Ich mögte aber wissen, ob alles wirklich Pest gewesen ist, was Livius so nennt. Sollte nicht vielleicht manche Pest nur ein hitziges Fieber mit Ausschlag, sollten es nicht zuweilen Pocken, Masern, Friesel, Petechien und dergleichen gewesen,

und diese Krankheiten vielleicht älter seyn, als man gemeiniglich dafür hält?

3.

Doch hievon nehme ich mir nicht heraus zu urtheilen. Was aber meine ganze Aufmerksamkeit erregt, ist der Umstand, daß nach Livio eine solche Pest sehr oft den Thieren und Menschen gemein ist, welches sich heutiges Tages nicht so befindet. Ich sagte vorher, es mögte vielleicht manche Pest nur irgend ein hitziges Ausschlagsfieber gewesen seyn, da sie oft den Menschen und Thieren gemein war, und Livius sie einmal ausdrücklich scabiem nennt, so werde ich an die hier im Lande nicht unbekannten Kuhpocken denken, die für die Milchdirnen, und andre Leute, die mit den Kühen umgehen, noch heutiges Tages ansteckend sind. Es ist wahr, es sterben so wenig Menschen als Thiere daran. Aber krank genug sollen die Leute doch dabey werden können, und vielleicht ist das hiesige kalte Clima Ursache, daß das Gift nicht heftiger ist. Im Vorbeygehen muß ich doch sagen, daß hier zu Lande die Leute, die die Kuhpocken gehabt haben, sich gänzlich schmeicheln, vor aller Ansteckung von unsern gewöhnlichen Blattern gesichert zu seyn, wie ich selbst, wenn ich mich genau nach dieser Sache erkundiget, mehrmalen von gar reputirlichen Personen ihres Mittels gehört habe.

4.

Ehe ich fortfahre, will ich die Stellen aus dem Livio hersetzen, die der häufigen Pestzeiten in den erstern Jahrhunderten Erwähnung thun. Man kann die meisten zwar im Register finden. Aber ganz vollständig sind die mir bekannten Registers doch nicht, und am wenigsten kann man daraus diejenigen Pestzeiten erkennen, wo die Mortalität über Menschen und Vieh zugleich gegangen ist.

Ueberhaupt erzählt Livius, daß die Pest zu Rom gewütet habe: 1) L. 1. c. 31. 2) L. 3. c. 6. 3) ib. c. 32. 4) L. 4. c. 20. 21. 4) ib. c. 25. 6) ib. c. 30 7) ib. c. 52. 8) L. 5 c. 13. 9) ib. c. 48. 10) L. 6. c. 20. 21. 11) L. 7. c. 1. 2. 3. 12) ib. c. 27. 13) L. 8. c. 17. 14) ib. c. 22. 15) L. 9. c. 28. 16) L. 10. c. 31. 17) ib.

ib. c. 47. Es wird zwar auch L. 8. c. 18. einer Pest Meldung gethan; aber Livius ist ungewiß, ob dieses Sterben nicht ehe von einer Giftmischerey der römischen Frauen, als von einer würklichen Pest, hergekommen sey. Unter obigen Stellen finden sich diejenigen, wovon hier insonderheit die Rede ist, nemlich wo das Uebel zugleich Menschen und Vieh betroffen hat, L. 3. c. 6. und c. 32. L. 4. c. 25. und c. 30. L. 5. c. 13. Diesen wolle man annoch als eine sehr merkwürdige die L. 41. c. 25. 26. beyfügen: Hier ist sie: Pestilentia, quae priore anno in boues ingruerat, eo verterat in hominum morbos. Qui inciderant, haud facile septimum diem superabant; qui superabant, longinquo, maxime quartanae, implicabantur morbo. Seruitia maxime moriebantur. &c.

5.

Gemeiniglich fängt nach Livio, wie auch schon aus vorangeführter Stelle erhellet, das Sterben unter dem Vieh an. Von den Kühen werden die Bauern angesteckt, und durch diese wird die Seuche nach der Stadt gebracht. Vulgati contactu in homines morbi, et primo in agrestes ingruerant, seruitiaque, vrbs deinde impletur. L. 4. c. 30. Zuweilen fällt zu einer solchen Zeit der Feind ins Land. Die Bauern flüchten mit ihrem Vieh nach der Stadt, und das Sterben wird allgemein. Graue tempus et forte annus pestilens erat vrbi, agrisque, nec hominibus magis quam pecori; et auxere vim morbi terrore populationis, pecoribus, agrestibusque in vrbem acceptis. Ea colluuio mistorum omnis generis animantium, et odore insolito vrbanos et agrestem confertum in arcta tecta aestu ac vigiliis angebat, ministeriaque inuicem ac contagio ipsa vulgabant morbos. L. 3. c. 6.

6.

Ist es nicht ein Werk der gnädigen und besondersten Providenz Gottes, daß bey dem nunmehro 24 Jahr fortdauernden Viehsterben, das Uebel sich noch nicht bis zu andern nützlichen Thieren, und selbst bis zu den Menschen verbreitet hat? Ja, ist auch würklich das Viehsterben ein so grosses Uebel, als wir glauben, und ist nicht möglich, daß ohnedem vielleicht das Geschlecht der Menschen selbst Gefahr laufen

fen würde? Aber wird es auch in die Länge gut thun, zumal in einem Lande, wie mein Vaterland, wo die Viehzucht so stark getrieben wird; wo der Landmann mit dem kranken Vieh sich gemeiniglich unter einem Dach befindet; wo nicht die geringsten Maasregeln, so wenig zur Sicherheit der Menschen sowohl als des Viehes genommen werden, und wo die an der Seuche umgefallenen Stücke oft lange Zeit uneingescharrt liegen bleiben, und einen häßlichen Geruch von sich geben? Noch kömmt dazu, daß das todte Vieh nicht selten an den Seen, Teichen und Bächen, woraus die Menschen das benöthigte Wasser schöpfen, eingegraben, und die Wasserbehälter ja wohl unstreitig dadurch vergiftet werden. Es ist nicht weniger gar sehr zu vermuthen, daß die Kühe im ersten Anfange der Krankheit noch häufig gemolken, und daß ohne Zweifel Jahr aus Jahr ein viel bereits angestecktes Vieh geschlachtet, und wie das Fleisch von diesem, also die Milch und Butter von jenen, häufig von Menschen genossen werde. Des Unfugs, und ich mögte sagen, des Frevels nicht zu gedenken, der mit Gerbung der Häute, die oft mitten in den Dörfern geschieht, getrieben wird. Man weis, für wie gefährlich die Aerzte ungleich geringere Ausdünstungen halten. Livius giebt schon in der obgedachten Stelle den Geruch als ansteckend an, und eine andre Stelle im Plinio, L. 10. ep. 102. fällt mir eben jetzo in die Augen, wo er einen Fluß, der zuweilen vertrocknete, pestilentem deterrimo odore nennt. Müssen alle diese Umstände nicht auf die ernsthaftesten Betrachtungen leiten; und welche traurige Zukunft verkündigen sie nicht, wo nicht eine höhere, und zwar die allerspecielleste Providenz noch ferner die Hand darüber hält!

7.

Livius unterläßt nicht, sich um die Ursachen einer so häufigen Mortalität zu bekümmern. Nicht selten leitet er dieselbe von der Versäumung des Ackerbaues, und daher entstandener Hungersnoth her, wie wohl er diese ein andermal als Folgen der Pest betrachtet. Einmal finde ich, und zwar L. 4. c. 30. daß er einen dürren Sommer, und wiederum L. 5. c. 13. daß er einen vorhergegangenen harten Winter, und die darauf erfolgte schleunige Veränderung des Wetters,

zur

zur Ursache angiebt. Ueberhaupt sagt Livius, oder eigentlich zu reden, erzählt er, daß bey einer gewissen Gelegenheit die Römischen Bürger sich entfallen lassen, daß die Gegend um Rom sehr pestilentialisch sei. Se in pestilenti atque arido circa vrbem solo luctari. Man sehe L. 7. c. 38.

8.

Das beste war, daß dergleichen Seuchen die meiste Zeit bald wieder aufhörten, es sey nun, daß solches von dem milden Himmel, den man in Italien hat, herrührte, oder daß die Anstalten so würksam waren, die die Römer nicht ermangelten vorzukehren. Denn an Anstalten und Hülfsmitteln liessen sie es nie fehlen. Livius sagt, daß sie zu den Göttern Zuflucht genommen, und alle mögliche menschliche Hülfsmittel nicht versäumt hätten. Es ist nur Schade, daß er nicht erwähnt, worin die letztern mögen bestanden seyn. Er spricht blos von einer gewissen Pestzeit, da sie nicht angeschlagen, und Gott auch nicht geholfen habe. Vis morbi, nec humanis consiliis, nec ope divina, leuabatur. Man sehe L. 7. c. 2.

9.

Unter den Mitteln, worauf die Römer verfielen, den Zorn der Gottheit zu besänftigen, sind einige doch allzu sonderbar, und so wenig applicabel sie auch immermehr für uns seyn werden, so kann ich mich doch nicht enthalten, einiger derselben mit zwey Worten beyläufig zu gedenken. Fürs erste ordnete man Comedien an, und ließ eignes Gewerbes Schauspieler aus Hetrurien zu dem Ende kommen. Dieß steht L. 7. c 2. Zum andern war zu Rom Gebrauch, daß alle Jahre, und zwar im Septembermonat, in dem Tempel der Göttin Nortia ein Nagel eingeschlagen ward. Dem obersten Prätor kam es ordentlich bey, die Ceremonie zu verrichten, welches mit vieler Feyerlichkeit geschah, und bey der damaligen Seltenheit der Schrift, zählte man nach diesen Nageln die Jahre von Erbauung der Stadt. Wie nun alle andre Mittel gar nicht anschlagen wollten, so verfiel man darauf, oder vielmehr die Priester gaben nach Anleitung der Sibyllinischen Bücher, den Rath, einen eignen Dictator zu Verrichtung dieser Feyerlichkeit zu erneunen, und man schmeichelte

sich

sich, daß alsdann die Pest aufhören würde. Aber Livius sagt nicht, ob das eine oder das andre Mittel geholfen habe. Man kann von der Sache L. 7. c. 3. umständlich lesen,

10.

Hier schließe ich meinen Aufsatz. Arzneymittel gegen die Seuche weis ich schlechterdings keine vorzuschlagen, ob ich gleich, als ein vieljähriger Hauswirth, allerley zu versuchen, mehr als zu häufige Veranlassung gehabt habe. Doch Anmerkungen, die nicht ganz und gar ungegründet seyn mögten, habe ich bey Gelegenheit der Viehseuche verschiedene gemacht. Mein diesmaliger Zweck ist erreicht, wenn man sieht, daß es schon in alten Zeiten dergleichen schreckliche Seuchen unter dem Vieh gegeben habe, und daß ehemals die Gesundheit der Menschen, nicht ausser Gefahr dabey gewesen sey.

Deutsch-

Deutschland! Land der Freyheit, der Aufklärung und der Menschlichkeit! edles, an Künsten und Wissenschaften erstes, und der Menschheit theuerstes Volk! Du konntest auch das Verdienst haben, durch die Kuhpocken das Menschengeschlecht von den Blattern zu erlösen — Du hörtest aber nicht, selbst in der Mitte Deiner Gelehrten, auf die Stimme Deines Sohns — die Ausrottung der Blattern war noch nicht der Ruf der Menschheit — über den Menschen und Völkern herrschte noch nicht eine Oeffentliche Meynung, und weniger sanft und stark wehte der Geist der Menschheit über Deinen Kindern. Es war Dir genug, die große Entdeckung gemacht und sie durch den Druck der Nachwelt übergeben zu haben. — Bringe ein Todtenopfer den Erschlagenen! und verziehen sey es Dir.

Verzeihen, Deutschland, wird Dir die Menschheit es aber nicht, wenn Du, gebeten, aufgefordert, auch jetzt, nachdem es keinen Streit mehr giebt, keine ernstlichen Anstalten, voll Ordnung und Weisheit, zur allgemeinen Einführung der Kuhpocken-Impfung treffen — wenn Du, erbarmungslos, sehen wolltest, wie auch ferner die Blattern Dir Deine Söhne, Dir Deine Töchter tödteten. — Germania!

Vorschläge an edle Männer
zur
allgemeinen Vertheilung des Zurufs.

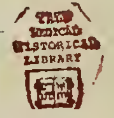
---

1. In der Hauptstadt des Staats und in der Hauptstadt jeder großen Provinz macht ein Mann, der die Menschheit ehrt und das Vaterland liebt, für sich, oder laut des Auftrags einer Gesellschaft edler Männer, öffentlich und in den Zeitungen bekannt: „Daß er den Zuruf (in den Artikeln IX. nach den Verhältnissen des Staats umgeändert) für das allgemeine Beste wolle drucken lassen; er erbiete sich, für 1 Rthlr. eine bestimmte Zahl (80 oder 100?) Exemplare (eigentlich für die reinen Kosten des Drucks und des Papiers) auf starkem, weißen Schreib-Papier, mit guten, scharfen Schriften, recht schön gedruckt zu liefern; und bitte, Subscriptionen oder Pränumerationen zu sammeln und ihm zu senden."

2. In jeder Stadt macht ein menschenfreundlicher Mann öffentlich bekannt, daß er, zum Ankauf und zur allgemeinsten unentgeldlichen Vertheilung des Zurufs in der Stadt und auf dem, in ihrem Kreise liegenden, Lande, Beyträge sammle, und eine Subscription zu Beyträgen werde herumgehen lassen.

3. Sind hinlängliche Beyträge zur größten Vertheilung (auf 1000 Menschen 50 oder 100 Exemplare) gesammelt; so wird, ohne die geringste Saumseligkeit, der Zuruf gekauft oder gedruckt, und auf die beste, weiseste Art in der Stadt und auf dem Lande unentgeldlich vertheilt. (Bliebe ein Ueberschuß der Beyträge, so könnte man ihn zur besten Beförderung der Vaccination anwenden.) Und

4. die Veranstaltung in jeder Stadt und ihr Erfolg wird, zur Nacheiferung, in der Landes-Zeitung (vom ganzen Staate in der National-Zeitung der Deutschen) bekannt gemacht.



Das Apis-Fest,

an Faust.

Laß uns den Apis-Dienst erneun an des Säculums Ende!
Aber es sey nicht der Stier, sonst in Aegyptus verehrt,
Welchem wir Huldigung weihn. Nur sie, die jetzt in dem Drange
Mannigfaltigen Wehs, welches die Sterblichen drückt,
Reichet die Panacee, durch die wir die Plage der Blattern
Wenden mit Macht, nur sie, weihn wir zum Apis, die Kuh.
Freudeseliger Faust! wohlauf! versammle die Kinder,
Daß sie feyern das Fest, daß sie es jährlich erneun!
Golden blinke das Horn der Gefeyerten! Düftende Kränze
Zieren ihr ernstes Haupt! Unter des Preises Gesang
Streu' aus geflochtenem Korb der hüpfende Knab' und der Säugling
Reichlich nährenden Klee, ihr, die der Tausende Tod
Wehrt, die gesund uns erhält und schön, die die Sorge der Mutter,
Daß sie dem Minotaur säuge den Liebling, vertilgt.

von Halem.

